gisches Museum in Turin blos 4 Männchen und 1 Weibchen von Sat. Nurag in den besondern Fängen Sardinischer Insekte besitzt.

Eben so, wie seinen Congener den Sat. Hispulla, findet man unsern Sat. Nurag allein in warmen Gras- und Gestrüpp-reichen Gegenden, und da ich selben zum erstenmal auf einem der auf unserer Insel so häufigen, unter dem Namen Nurag bekannten künstlichen Hügel antraf, wollte ich mit diesem den neuen Falter zugetheilten Namen, eine der merkwürdigsten Phönizischen Antiquitäten, an denen Sardinien so reich ist, in Erinnerung bringen.

**V. Ghiliani.**

---

## Beiträge zur Geschichte der Ichneumoniden.

Von **J. S. Ruthe.**

(Fortsetzung.)

Der von mir vorgeschlagenen Gattung Grypocentrus lasse ich 2 den schwarzen Lissonoten ähnliche Arten folgen, welche aber von der Gattung Lissonota Grav. in mehreren Stücken abweichen. Ob beide neu sind? ich muss es bezweifeln, glaube vielmehr, dass die eine sowohl von Gravenhorst, wie von Ratzeburg, aber unter verschiedenen Namen, beschrieben worden ist. Gravenhorst kannte nur das Weibchen und konnte es nicht anders, als unter seiner Gattung Lissonota unterbringen; Ratzeburg war durch Zucht nur das Männchen zu Gesicht gekommen, und er schloss es, da es damit Aehnlichkeit hat, seinen Tryphonen an. Dass ich die Ratzeburg'sche Art vor mir habe, schliesse ich aus der Ansicht der chalkographischen Abbildung der unteren Fühlerglieder, und dass ich es mit der Gravenhorst'schen Lissonota defectiva zu thun habe, scheint mir sehr wahrscheinlich; zwar heisst es von ihr: *antennae dimidio corpore longiores*, während bei meinen Exemplaren die Fühler die Länge des ganzen Körpers haben. Ferner: *abdomen punctum opacum*, was nur richtig ist, wenn man die Loupe nicht zu Rathe zieht, denn die ersten Segmente sind zwar matt, aber nicht punktirt, sondern ausserordentlich fein gekörnelt oder chagrinirt, und die letzten Segmente sind glänzend. Indess behalte ich die Gravenhorst'sche Benennung und halte die Ratzeburg'sche *longicornis* für synonym.

Auf Grund der merkwürdigen Einkerbung zweier Fühlerglieder fühlte sich Ratzeburg veranlasst, eine neue Gattung: Chalinocerus aufzustellen. Ich werde diese Benennung, da sie

einmal da ist, annehmen. Die Gattungsmerkmale, welche den ächten Arten der Gattung Lissonota nicht zukommen, sind folgende:

Chalinocerus Rtzb.

Frons retusa, polita. Mesothorax trinodulus. Antennae maris articulis quinto apice et sexto basi extus sinuato-emarginatis,

und diesen Merkmalen könnte man noch hinzufügen:

Areola nulla. Cellula discoidalis interna discoido-cubitali basi sublongior. Terebra abdominis corporisve longitudine.

1. Ch. defectivus. (Lissonota defectiva Grav. III. pag. 38. — Chalinocerus longicornis Ratzb. Die Ichneumonen der Forstinsekten. III. p. 130.

Ch. ater: femoribus et tibiis tarsisque anterioribus rufis; coxis et trochanteribus atris; tibiis cum tarsis posticis fusco nigris; terebra longitudine corporis. Long. 5 lin.

Der ganze Körper ist tiefschwarz und, besonders das Gesicht, mit kurzen greisen Härchen bekleidet, welche auf dem Kopfschilde etwas länger sind. Der Kopf ist quer, der Hinterkopf in einer Wölbung verschmälert, dicht hinter den Augen fast rinnenförmig etwas vertieft, nur undeutlich fein und weitläufig punktirt. Die Stirne ist gleich unmittelbar von dem Augenrande ab tief eingedrückt und polirt glatt, bisweilen durch feinen Kiel getheilt. Das Untergesicht ist flach, kaum in der Mitte gekielt und daher etwas uneben, punktirt rauh oder auch wohl etwas faltig. Das Kopfschild ist am Grunde deutlich abgesetzt, und steht also höher als das Gesicht, ist dann flach, etwas rauh und in der Mitte gerade abgestutzt. Die Kinnbacken sind stark, etwas vorstehend, stark punktirt, schwarzbraun und behaart. Die Taster sind braun, bald heller, bald dunkler. Die Fühler sind faden- oder beim Männchen mehr borstenförmig, ungefähr von Körperlänge, 29- oder 30-gliedrig, schwarz, nur am äussersten Grunde des ersten Geisselgliedes geröthet; die untersten Geisselglieder sind stark verlängert, das erste hat reichlich die doppelte Länge der Grundglieder, das vierte (6.) ist plötzlich bei beiden Geschlechtern beträchtlich verkürzt, nur etwas über halb so lang wie das dritte (5.); beim Männchen hat auswärts das dritte Geisselglied an seiner Spitze und das vierte ebendaselbst am Grunde eine merkwürdige buchtige Einkerbung. Der Mesothorax ist vorne durch 2 convergirende im Grunde schwach gekerbte Furchen in drei Höcker getheilt, sonst undeutlich punktirt, — (häufig sind die Punkte länglich oder fast strichförmig) —

von der Mitte bis zum Schildchen, da, wo die Furchen sich verflachen, ist der Raum fein runzelig rauh und matt; die Mittelflanken sind fast spiegelblank und nur wenig deutlich sparsam unordentlich punctirt, vörn mit scharfem Rande eingefasst; die Vorderflanken sind bald mehr bald weniger deutlich nadelrissig. Das Schildchen ist weniger als bei den meisten Lissonota-Arten erhaben, und mehr oder weniger unordentlich punctirt; das Nebenschildchen tritt als ein stumpfer blanker Höcker vor. Der Metathorax ist durch 6 fast parallele Längsleisten in 7 Felder getheilt, wovon das linealische Mittelfeld am schmälsten und an seiner Spitze vor dem wenig abschüssigen runzligen Hintertheile geschlossen ist; die ganze Oberfläche ist überall und fast gleichmässig unordentlich fein gerunzelt und matt. Der Hinterleib ist ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie der Vorderleib, nach hinten wenig, nach vörn etwas mehr verschmälert, auf den ersten Segmenten meistentheils matt, auf den letzteren lebhaft glänzend: das erste Segment ist am Grunde etwas schmäler und daselbst beim Weibchen ohne deutlich ausgeprägte, beim Männchen mit nur streifenförmigen Kielen, dann gerade nach hinten gerichtet und schwach gewölbt, hinter der Mitte schwach sattelförmig eingedrückt, überall fein zellig-gerunzelt und am Hinterrande glänzend, besonders in der Mitte; das zweite quadratische Segment ist chagrinirt, nach vorn mehr gestrichelt, nach hinten nur gekörnelt, am Hinterrande blank; das folgende ist schwächer chagrinirt und nur am Grunde matt, das vierte zeigt dieselbe aber nur noch wenig sichtbare Sculptur und ist, wie die folgenden spiegelglatten Segmente, überall glänzend. Der Bauch ist schwarz. Die Legröhre hat die Länge des Körpers, ist meist gerade ausgestreckt, die dicht und kurz behaarten Klappen sind schwarz, und der Bohrer ist hellbraun. Die Flügel sind weingelb getrübt, etwas dunkler beim Weibchen; Flügelmaal, Geäder, Wurzel und Schüppchen sind schwarzbraun, ersteres ist am Grunde weisslich. Die innere Discoidalzelle ist am Grunde gewöhnlich etwas länger als die äussere; der äussere Nerv der Spiegelzelle ist nur wenig gebogen. Die Beine sind bräunlichroth, die Hintertarsen schwarz, ihre Tibien braun, am Grunde heller; die Coxen sind tiefschwarz, spiegelblank, die Trochanteren etwas heller.

Ein kleineres männliches Exemplar, was ich vor mir habe, ist nur $3\frac{1}{2}$ Linie lang, seine, übrigens gleichgebildeten Fühler haben nur 26 Glieder, die Mittelzelle des Hinterrückens ist hinten nicht geschlossen und die Behaarung ist etwas länger. Daraus soll doch nicht eine dritte Art Chalinocerus werden?

Diese Art habe ich an verschieden Orten sowohl in Fichten- wie in Laubholzwäldern im Juli und August gefangen.

2. Ch. mancus m.

Ch. niger, pedibus totis rufis, posticorum tibiis tarsisque nigrofuscis; terebra longitudine abdominis. Long. 4 lin.

Diese Art ist mit der vorhergehenden sehr nahe verwandt, und ich würde sie nur für eine Varietät derselben halten, wenn nicht bei vielen verglichenen Exemplaren immer, ohne irgend welche Abänderung, die rothen Hüftglieder und die kurze terebra beisammen vorhanden wären. Uebrigens scheint das Schwarz etwas matter zu sein; die Vordertaster sind heller, bisweilen fast schmutzig strohgelb; das erste Hinterleibs-Segment ist etwas kürzer, und zeigt keine Spur einer seichten sattelförmigen Vertiefung, auch ist der Metathorax etwas kürzer und mehr gerundet. Die Discoidalzellen sind am Grunde fast immer von gleicher Länge, oder die innere ist doch kaum merklich länger. Die 27- oder 28gliedrigen Fühler haben ungefähr $^3/_4$ der Länge des Körpers, beim Männchen sind sie etwas länger. Der Bohrer hat nicht völlig die Länge des Hinterleibes. In allen übrigen Merkmalen stimmen beide Arten fast völlig mit einander überein.

Vor einigen Jahren fing ich in einem Fichtenwalde bei Spandau im Juli eine Menge männlicher und weiblicher Exemplare.

III.

Die grosse Familie der Ichneumoniden ist nicht arm an Formen, für welche in dem System, wie es bis jetzt herangebildet ist, keine geeignete Stellung aufgefunden werden kann. Von einigen dieser Thiere erlaube ich mir, befähigten Kennern der Entomologie vollständige Beschreibungen mit der ergebensten Bitte vorzulegen, mir den richtigeren Weg zu zeigen, sollte ich ja hier oder da zu weit in die Irre gegangen sein. Die beiden zunächst folgenden Arten standen zuletzt — und die erforderlichen Merkmale stimmen eben nicht dagegen, so sehr auch beide Arten von einander verschieden sind — bei der in meinem Besitze befindlichen einzigen Art der Gattung Clistopyga Grav.; aber jetzt will es mir scheinen, — also einen triftigen Grund habe ich kaum dafür, — dass die eine in der Gattung Phytodiaetus Grav. welche ohnehin nicht weit von erstgenannter Gattung und ähnlichen abstehen darf, nähere Verwandte antreffen, die andere aber mit den Tryphonen am nächsten verwandt sein möchte. Dass beide noch nirgends beschrieben sein sollten, kann ich nun kaum mit aller Bestimmtheit behaupten; da es mir aber, trotz aller Mühe, nicht gelungen ist, auch nur auf einen zweifelhaften Namen zu gerathen, so glaube ich mir keinen Vorwurf machen zu müssen, wenn ich sie für neu halte und unter von mir gegebenen Namen von denselben Beschreibungen liefere.

Phytodiaetus elegans m.

Ph. niger, punctatissimus, pedibus, (mesothorace,) pectore cum pleuris scutelloque rufis; facie cum ore, orbita oculorum verticis lata, linea ante alas, trochanteribus et coxis anterioribus, nec non annulo antennarum albis; metathorace fortiter areolato; stigmate alarum stramineo, areola nulla; terebra longitudine $^1/_3$ abdominis subpetiolati.

Einer der schönsten und merkwürdigsten unter den Ichneumoniden meiner Bekanntschaft, der aber, besonders in Hinsicht der Färbung, selbst in dem Verhältnisse seiner Theile und hauptsächlich in der Grösse sehr wandelbar ist, wie die vor mir stehenden 5 Exemplare darthun, und noch mehr Verschiedenheiten errathen lässt; jedoch ich glaube, dass die, freilich etwas umständliche Diagnose schon hinreichen wird, in vorkommenden Fällen eine auch noch so sehr abweichende Varietät als hierher gehörig zu bezeichnen.

Der ganze Körper ist stark und gedrängt punktirt, feiner auf dem Thorax, etwas sparsamer auf dem Kopfe, gröber und stellenweise fast runzlich auf dem Hinterleibe. Der Kopf ist etwas dicker als der Thorax, hinter den Augen in grader Richtung etwas verlängert, dann plötzlich fast abgestutzt, glänzend tief schwarz: das Untergesicht, die Wangen, der ganze Mund mit dem Kopfschilde, ein rundlicher oder fast dreieckiger den Raum zwischen Punkt- und Netzauge einnehmender Fleck gelblich weiss, die Taster fast reinweiss, nur die Zähne der Kinnbacken sind braun. Die flache Stirn geht in sanftem Bogen in das Untergesicht über, dies ist in der Mitte stumpf kielförmig erhaben. Die fast fadenförmigen Fühler haben etwa $^3/_4$ der Körperlänge, sind schwarzbraun, 26—29 gliedrig, 11.—13. oder 11. 14. oder 12. und 13. oder nur das 12. rings weisslich, dem einen Fühler des letzten Exemplars fehlt dieser Ring gänzlich; die Unterseite der ersten drei bis fünf Geisselglieder ist mehr oder weniger geröthet, der Grundglieder entweder gleichfarbig oder fast ins Weissliche ziehend. Der Thorax ist mässig gewölbt, fast walzig, verschiedenfarbig: der Mittelrücken bei 2 Exemplaren schwarzbraun, bei einem andern rothbraun, bei den übrigen dieser, so wie bei allen die Mittel- und Hinterflanken und die Brust bräunlich roth; die dreieckigen Vorderflanken schwarzbraun und oben wie unten gelb gerandet; der untere Theil des Prothorax (wo die Vorderhüften eingelenkt sind) ist bei 4 Exemplaren einfarbig schwarzbraun, bei dem fünften Expl. dem grössten, dagegen fast reinweiss und nur an den Seiten mit braunem Flecke. Das Schildchen ist kissenförmig erhaben, beträchtlich über dem hinteren fast flachen Theil des Mesothorax vorragend und von demselben nur durch eine schwache eingedrückte Querlinie geschieden, ungerandet. Das

Hinterschildchen ist klein, und wie die davon ausgehenden Seitenleisten, polirt und tiefschwarz, bei den 3 kleinen Exemplaren aber ist ersteres wie das Schildchen gefärbt. Der Metathorax beträgt ungefähr $^1/_3$ der Länge vom Kopf bis zum Hinterleibe, ist hoch gewölbt, scharf in Felder eingetheilt, auf dem Rücken etwas länger als der steilabschüssige Hintertheil, grob gesondert- oder meist runzlig punktirt, immer schwarz: das obere Seiten- wie das Zahnfeld (areola dentipara Wesm.) sind scharf geschieden, das Mittelfeld ist gedehnt sechseckig und erreicht das Hinterschildchen nicht; die Flanken sind, ohne dass diese Färbung in das Feld des kreisrunden Luftloches übergreift, immer, doch, mehr oder weniger geröthet. Der Hinterleib ist wenig länger als der Vorderleib, und nur etwas schmäler, vom Hinterrande des ersten bis zum sechsten Segmente fast von derselben Breite; auf dem fünften ist die Punktirung, besonders am Hinterrande, schon feiner und auf dem sechsten und siebenten ist kaum noch etwas davon zu bemerken, und der Hinterrand dieser ist häutig und grauweiss; der Hinterrand einiger der letzten oder aller Segmente ist besonders nach den Seiten hin, theils geröthet, theils, wie der Bauch — auch das sechste ganze und die beiden letzten eingeschnittenen Segmente, — etwas getrübt weiss. Ausser der groben Punktirung ist keine Unebenheit zu bemerken; das erste Segment ist gestielt, vom Grunde bis zur Spitze allmälig so zunehmend, dass der Hinterrand die dreimalige Breite der Basis hat, etwas gebogen, ähnlich dem einiger kurzstieliger Cryptus-Arten; der Basaltheil (der Stiel) ist bis zu dem ausnehmend kleinen versteckten Luftloche eben so lang wie der Endtheil. Die Theilung in die Rückenriefen geht vom Grunde aus: die beiden mittleren sind fadenförmig, parallel und verschwinden vor dem Hinterrande, die seitlichen begleiten den oberen Seitenrand bis zur Spitze, zwischen diesem und dem unteren (wahren) Seitenrande ist das Seitenfeld am Grunde sehr vertieft und meist röthlich durchscheinend, hinter der Mitte am breitesten und mehr oder weniger runzlig: das Mittelfeld ist weniger punktirt, bisweilen fast ganz polirt. Die Legeröhre hat stark $^1/_4$ bis etwas über $^1/_3$, bei einem kleinen Exemplare selbst $^1/_2$ der Hinterleibslänge, ist gerade vorgestreckt, an der Grundhälfte etwas breiter; die Klappen sind eng angeschlossen, sparsam behaart, sehr fein in die Quer gerieft, schwarz; der Bohrer ist braun mit heller Spitze. Die Flügel sind glashell, kaum die Spitze des Hinterleibs erreichend: das Flügelmaal ist dreieckig, fast vollkommen gradrandig, sehr blass strohgelb, mit meist, wie das übrige Geäder, brauner Umrandung; das Zellchen fehlt; die innere Discoidalzelle ist mehr oder weniger kürzer als die äussere; die Wurzel ist wie das Schüppchen weiss oder etwas gelb. Die Beine sind bräunlich roth (rufi), auch heller (testacei) immer aber heller als die Brust; alle Trochanteren, die vorderen

Coxen und bisweilen auch der äusserste Grund der Hinterschienen weiss, die äusserste Spitze dieser und ihrer Tarsenglieder bald deutlich bald kaum gebräunt.

Die erwähnten 5 Exemplare zerfallen in 2 Gruppen: die beiden grössesten sind viel gedrungener, bei einer Länge von $2\frac{1}{2}$ bis knapp 3''' haben sie beinah $\frac{1}{2}$''' Hinterleibsbreite, und davon ist das grösste auf dem Mittelrücken schwarzbraun, und merkwürdig genug, auf dem Untertheil des Prothorax weiss, ein kleineres ist hier schwarzbraun, dort rothbraun; die kleinsten sind viel schlanker, bei einer Länge von $1\frac{1}{2}$-2''' etwa $\frac{1}{4}$''' breit, und davon das eine Exemplar von 2''' auf dem Mittelrücken dunkel braun, die andern beiden gelbroth (fulvus).

An 3 Orten in der Umgegend Berlins habe ich diese hübschen Thierchen gefangen und zwar immer im August: 1845 beim Lichtenberg Kiez unter Weiden, 1846 im Garten von Schönhäusen, in der Hasenheide die kleineren Exemplare später, aber in einem Jahre nie mehr als 1 Exemplar.

Tryphon aberrans m.

Tr. niger, coactus; pedibus, pectore pleurisque rufis; labro et mandibulis flavis; segmentis tribus primis abdominis transversim impressis; metathorace fortiter areolato; areola nulla; terebra longitudine $\frac{1}{4}$ abdominis.

Wiederum ein Ichneumonide, welcher, wiewohl mit charakteristischen Merkmalen genau ausgestattet, doch nirgends wohin recht passen will. Bei Clistopyga Grav. deren Merkmale allerdings vorhanden sind, möchte ich ihn nicht lassen, weil die stark ausgeprägte Felderbildung des Hinterrückens anders wohin zu weisen scheint, auch die ganze Form mit der von Cl. incitator Grav. nicht harmonirt; zu Pimpla kann er nicht gut hinüber gezogen werden, weil das sechste Ventral-Segment bis zur Spitze des Hinterleibes, bis zum Grunde des Bohrers verlängert, auch weil der Raum der mittleren Cubitalzelle nicht geschlossen ist; zu Bassus Grav., wohin Fühler und Habitus weisen, gehört er nicht, weil das erste Hinterleibs-Segment an der Spitze doppelt so breit ist, wie am Grunde; mit Lissonota Grav. stimmen seine Merkmale ziemlich, aber die Quereindrücke der ersten Segmente des Hinterleibes rathen von dieser Vereinigung ab: aber wohin denn endlich? Ich weiss keine einigermassen passliche Stelle für dies Thier, als unter oder vielmehr neben den Tryphonen. Dieser Ichneumonide und meine Lissonota brevis, wiewohl hier ein langer Bohrer und eine vollständige areola vorhanden ist, werden wohl späterhin zu einer besonderen Gattung vereint werden müssen.

Ganz umgekehrt wie das vorhergehende Thierchen, hat dieses fast auf dem ganzen Körper nicht eine Spur von deutlichen Hohlpunkten aufzuweisen, seine greise Behaarung ist länger als gewöhnlich. Der Kopf ist etwas schmäler als der Thorax, quer, einfarbig schwarz, eben nur auf dem Untergesicht mit schwach punktirtem kielförmigem Höcker; das Kopfschild ist schwach gewölbt, gelb, mit abgerundetem bisweilen braunem Vorderrande; die Kinnbacken sind an dem grösseren Grundtheile breit, gewölbt, gelb, werden dann plötzlich etwas schmäler und sind hier schwach geröthet, ihre Zähne aber braun; die Taster weisslich. Die Fühler sind etwas kürzer als der Körper, fast fadenförmig, an der Spitze nur wenig dünner, braunroth, am Ende und am Grunde (die ersten 3 oder 4 Glieder) dunkelbraun, mit walzigen eng an einander liegenden 26 oder 27 Gliedern. Der Thorax ist kurz und dick, hoch gewölbt; der Mittelrücken hat keine Spur von Theilung; die Flanken, mit Ausnahme der Gegend unter den Flügeln, sind, wie die Brust bräunlich roth; der Metathorax ist sehr kurz und steil abschüssig, durch starke scharfe Leisten in Felder abgetheilt: das Mittelfeld wird nach hinten etwas weiter und geht durch Wölbung in den abschüssigen Theil über, die Scheidewand zwischen den oberen Seiten- und dem Zahnfelde fehlt beiderseits; der Grund der Felder ist eben, oder an den Seiten etwas runzelig; die Gegend über den Hinterhüften ist roth, welche Färbung schwach in das Stigma-Feld hinüberspielt. Der Hinterleib ist etwas länger als der Vorderleib und in der Mitte fast etwas breiter; das erste Segment ist kaum länger als das zweite, unten gerade, oben von der Basis aus stark aufsteigend, dann gebogen in den geraden Hintertheil übergehend und vor dem aufgetriebenen Hinterrande mit einem Quereindrucke, welcher seitwärts etwas tiefer ist und in wenig schräger Richtung in der Seitenwand ausläuft; in der Mitte des Seitenfeldes ist noch ein schräger Eindruck mehr oder weniger deutlich; die fadenförmigen Rückenkiele laufen in dem Quereindrucke aus; die Hinterecken sind abgerundet. Die beiden folgenden Segmente sind etwa doppelt so breit wie lang, vor dem letzten Drittel über die ganze Breite mit einem, auf dem zweiten tieferen, Quereindrucke: der dadurch entstehende Vordertheil ist fein runzlig oder unordentlich chagrinirt, der hintere Theil sowie die folgenden allmälig an Breite abnehmenden Segmente fast polirt. Der Bauch, auch das bis zur Spitze desselben ausgedehnte kurz weisswollige sechste Segment ist weiss. Der dicke, linealische, schwarze, behaarte Bohrer hat ungefähr $^1/_4$ der Hinterleibslänge. Die Flügel sind etwas braun getrübt: das Maal ist gedehnt dreieckig, pechgelb, an Grund und Spitze heller, fast weisslich; die innere Discoidalzelle ist am Grunde wenig verkürzt; das Zellchen fehlt; die Wurzel ist wie das Schüppchen, gelblich weiss. Die Beine sind

etwas verkürzt und stark, alle ihre Theile von bräunlichrother Farbe, nur die Hinterschienen an der äussersten Spitze und ihre Tarsen schwarzbraun, das erste Glied aber auf dem ersten Drittel und das zweite am äussersten Grunde weiss; alle Krallen und das Klauenglied der Mittelbeine braun. Das erste Glied der vorderen Tarsen ist wenig länger als das fünfte, die 3 mittleren Glieder sind auffallend kurz, das dritte und besonders das vierte fast breiter als lang.

Wo ich die beiden vor mir steckenden weiblichen Exemplare gefangen habe, weiss ich leider nicht, wahrscheinlich aber bei Freienwalde im Juli 1842.

## IV.

Ich lasse hier einen neuen Pimpla-artigen Ichneumoniden folgen, welchen ich der Gattung Trachyderma Grav. beigesellen möchte, da er einer andern hierher gehörigen Gattung nicht angeschlossen werden kann. Dass in der nachfolgenden Beschreibung das Weibchen zu Trach. scabra ♂ Grav. erkannt werden könnte, glaube ich kaum, da viele Punkte in dessen Beschreibung auf mein Exemplar nicht zutreffen, kann jedoch auch dem nicht mit aller Bestimmtheit widersprechen, da die Färbung häufig, nicht selten selbst die Sculptur und noch häufiger die Grösse der Arten der Abtheilung Pimpla manchen Abwandlungen unterworfen sind. Vorläufig bezeichne ich das Thier mit dem Namen:

Trachyderma breve.

Tr. coacta, nigra, opaca, pedibus rufis, tibiis cum tarsis posticis nigro-fuscis; metathorace fortiter areolato; terebra longitudine corporis. Long. vix 3 lin.; latit. abdominis $^3/_4$ lin.

Eine kurze gedrungene Pimpla, deren langer Legestachel sie in diese Abtheilung der Ichneumoden hinweist; ohne diesen aber würde diese Art unbedingt der Gattung Tryphon Grav. beigezählt werden müssen; auf den ersten Blick und von dem Bohrer abgesehn sollte man glauben, man habe den Bassus complanatus Grav. vor Augen. Der ganze Körper ist einfarbig schwarz und fast matt, oder hie und da zeigt sich nur ein geringer Seidenschimmer; nur die Grundhälfte des Bauches ist schmutzig gelblich. Der Kopf hat genau die Breite des Thorax, ist schmal, nimmt hinter den Augen in geringer Wölbung ab, so dass diese mehr als gewöhnlich vorzustehen scheinen. Auch die Nebenaugen ragen etwas mehr als gewöhnlich vor, und ihr Grund steht noch höher als der obere Rand der Netzaugen. Stirn und Untergesicht gehen in schwach gebogener Fläche in einander über, erstere hat über jedem Fühler ein seichtes Grübchen, letztere ist in der Mitte nur schwach gewölbt; die Sculptur beider ist äusserst fein und kaum

bestimmt zu deuten. Das Kopfschild tritt etwas stark hervor und hat auf seiner Mitte einen flachen Eindruck. Die Kinnbacken wie der Grund der Taster sind dunkelbraun, die Endglieder der Vordertaster braunroth. Die Fühler haben $^3/_4$ der Körperlänge, bestehen aus 28 Gliedern, sind fadenförmig und dunkelbraun, nur die Unterseite der beiden ersten Geisselglieder ist bräunlich roth. Der Mesothorax ist deutlich, wenn auch nicht stark ausgeprägt dreiknotig, auf ausserordentlich fein genarbtem Grunde fein punktirt, seine Flanken sind deutlicher und gedrängter punktirt, die mittleren und besonders die oberen Hohlpünktchen sind länglich oder zu feinen Strichen ausgedehnt; unter den Flügeln ist eine grössere Stelle spiegelblank, die hintere Nath ist stark gegittert, und ihr Hinterrand aufgetrieben und polirt. Das Schildchen steht nur wenig vor und ist deutlicher und sparsam fein punktirt. Die Flügelgruben sind stark runzlig. Der Metathorax ist kurz, hinten gerade abgestutzt, der obere Theil nur wenig länger als der hintere, in die gewöhnlichen Felder mit stark vorstehender Umleistung abgetheilt, das Mittelfeld (areola superomedia nach Wesmael) bildet ein schmales gleichschenkliges Dreieck, dessen nach vorn gerichtete Spitze etwas geöffnet ist, der Grund aller Felder ist etwas grob verworren runzlig. Der Hinterleib ist kaum länger als der Vorderleib und etwas breiter, länglich, flach gewölbt, auf chagrinirtem oder fein genarbtem Grunde gedrängt runzlig punktirt, jedoch auf den hinteren Segmenten sehr fein unordentlich nadelrissig, auf dem zweiten und dritten Segmente ist ausser einem seichten, auf dem zweiten gröber gerunzelten Quereindrucke nach den Seiten hin ein wenig erhabener blanker Höcker bemerkbar, und beide haben einen deutlichen polirten gelblichen abgesetzten Hinterrand. Das erste Segment ist kurz, nicht länger als hinten breit, nach vorn allmälig etwas verschmälert, hoch gewölbt, mit 2 parallelen starken Kielen, welche sich vor dem letzten Drittel der Länge verflachen, das vertiefte Mittelfeld ist beträchtlich schmäler als die Seitenfelder, die Oberfläche grob punktirt runzlig, der Hinterrand fast eben; die Seiten sind in eine vorstehende etwas gebogene scharfe Kante erweitert, welche mit dem abgesetzten nach hinten gelblichen wahren Seitenrande ein ziemlich breites längliches runzliges Feld einschliessen. Die mittleren Segmente haben wenigstens die doppelte Breite ihrer Länge. Der Bauch ist vor dem Grunde gelblich; der stark vorstehende Kiel (die sich nach dem Tode erhebende Falte in der Mitte) erstreckt sich über die vier ersten Segmente. Die Legeröhre ist stark und von Länge des Körpers; die schwarzen Klappen sind sehr kurz und dicht behaart; der etwas abwärts gebogene Bohrer ist hellbraun, an der Spitze dunkeler. Die Flügel sind etwas gebräunt, nach der Spitze hin heller. Das Flügelmaal ist, wie das Schüpp-

chen hellbbraun, die Wurzel weiss, das Zellchen dreieckig und sitzend; die innere Discoidalzelle um $^1/_4$ kürzer als die Discoido-Cubitalzelle. Die Beine sind etwas verkürzt, stark, bräunlich roth, nur die Hinterschienen und ihre Tarsen, ausser dem Grunde der ersteren, sind schwarzbraun.

Erst 1 Exemplar habe ich vor mehren Jahren im Juli bei Freienwalde gefangen.

## *Beobachtungen und Bemerkungen*

von **F. Boie.**

(Fortsetzung.)

9. Ichn. castigator Fabr.

Im Sommer 1854 aus einer Puppe von Noct. absynthii.

♂. Die Fühlerglieder 3 — 15, die folgenden unten, Vorderfüsse mit Ausnahme der coxae und trochanteres, an den hintersten Femur und Tibia bis zur dunkleren Spitze letzterer, Radius mit dem Stigma und Adern der Flügelbasis bräunlich gelb. Anfang eines nervi dividentis. Mitlaufende Ader der areola geschwungen. Am Metathorax keine Dornen. Long. 17 millim., alar. expansio 25.

10. Ichn. saturatorius Lin. (Sect. 4.)

Nach Kröyer Tidsk. B. 1. p. 310. hatte ich ein ♀ aus Noct. phragmitidis erzogen. Ein vorliegendes zweites stammt aus Noct. Dubiosa. Es ist ein ♀ und nur 9 millim. lang.

11. Ichn. stenogaster B. (Sect. 3.)

Ich verweise auf Kröyer Tidsk. B. 1. p. 321., wo ich diese grosse durch Compression des Abdomen merkwürdige Species beschrieben.

Diagnose: Niger scutello antennarumque annulo albido-flavis, tibiis tarsisque anterioribus rufis. Segmentis abdominalibus, a quinto subinde valde compressis. L. 7‴ alar. exp. 12‴.

Die erhaltenen Exemplare sind wahrscheinlich ♀ und ♂ und finde ich darunter eines mit einfarbigen Fühlern.

Ein neuerdings übersandtes erzog Herr Rothlieb aus einer Puppe einer Leucania, wahrscheinlich L. pallens. Erscheint im August.

12. Ichn. flavaginis Drewsen. (Sect. 7.)

Aus der Reihenfolge der Ichneumonen von Grav. Sect. 7., die sich durch ein vestigium nervi dividentis der äusseren area discoidalis auszeichnen. Ich fand letzteres bei Exemplaren von

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Ruthe J. S.

Artikel/Article: Beiträge zur Geschichte der Ichneumoniden. 79-89